

# Soziodemographische Standards für Umfragen in Europa

# SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSMETHODEN

herausgegeben von

Martin Spieß, Wenzel Matiaske,  
Ingwer Borg, Claudia Fantapié-Altobelli, Holger Hinz,  
Uwe Jirjahn, Bernhard Kittel, Manfred Kraft,  
Stefan Liebig, Rainer Oesterreich, Jost Reinecke,  
Kai-Uwe Schnapp, Rainer Schnell, Peter Sedlmeier,  
Winfried Seidel, Gerhard Tutz, Joachim Wagner

Band 4

Jürgen H.P. Hoffmeyer-Zlotnik, Uwe Warner

# Soziodemographische Standards für Umfragen in Europa

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86618-827-3 (print)

ISBN 978-3-86618-927-0 (e-book)

SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSMETHODEN: ISSN 1869-7151

DOI 10.1688/9783866189270

1. Auflage, 2013

© 2013 Rainer Hampp Verlag München und Mering  
Marktplatz 5 D – 86415 Mering  
[www.Hampp-Verlag.de](http://www.Hampp-Verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen, Übersetzungen und die Einspeicherung in elektronische Systeme.

∞ *Dieses Buch ist auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.*

*Liebe Leserinnen und Leser!*

*Wir wollen Ihnen ein gutes Buch liefern. Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen nicht zufrieden sind, wenden Sie sich bitte an uns.*

# Einleitung:

## Standardisierung versus Harmonisierung

Die Soziologie und damit auch alle anderen Sozialwissenschaften muss in ihrer Methode vergleichend angelegt sein. Emile Durkheim (1970: 216) fordert den Vergleich in seinen Regeln der soziologischen Methode, wenn die lediglich beschreibende Sozialforschung überwunden werden soll und die Suche nach Erklärungen und Fakten in der sozialen Welt beginnt.

„Die vergleichende Soziologie ist nicht etwa nur ein besonderer Zweig der Soziologie; sie ist soweit die Soziologie selbst, als sie aufhört, rein deskriptiv zu sein, und danach strebe, sich über die Tatsachen Rechenschaft zu geben“.

Eine Working Group on the Outlook for Comparative International Social Science Research (Luce, Smelser und Gerstein, 1989: 549 - 568) stellte fest, dass Erklärungen sozialer Phänomene, die in einem Land gefunden wurden, nicht notwendigerweise über alle Ländergrenzen hinweg verallgemeinert werden können:

“A range of research previously conceived as ‘domestic’, or as concerned with analytical propositions assumed invariant across national boundaries, clearly needs to be reconceptualized in light of recent comparative/international findings.”

Ein unerlässliches Hilfsmittel für vergleichende Sozialforschung sind Länder übergreifende Umfragen. Lynn, Japoc und Lyberg (2006: 7) verlangen von diesen Umfragen, dass Anstrengungen unternommen werden, funktionale Äquivalenz zu erreichen:

“... we use the term cross-national surveys to represent all types of surveys where efforts are made to achieve comparability across countries. Efforts to achieve comparability vary on a wide spectrum from opportunistic adjustment of data after they have been collected to deliberate design of each step in the survey process to achieve functional equivalence.”

Äquivalenz ist die Forschungsstrategie, die Gültigkeit und Güte, Objektivität und Zuverlässigkeit von Messungen und deren Interpretation in Länder und Kulturen vergleichenden empirischen Studien über Populationen und Kontexte gewährleisten soll. Denn in international vergleichender Umfrageforschung ist es nur sinnvoll jenes zu vergleichen, was über die einzelnen Länder als „Gleiches“ gemessen wurde. Äquivalenz bezeichnet „The degree to which survey measures or questions are able to assess identical phenomena across two or more cultures“ (Johnson, 2003: 351).

In seinem Beitrag „Approaches to Equivalence in Cross-Cultural and Cross-National Survey Research“ berichtet Johnson (1998) über die Konzepte und Anwendungen von Äquivalenz in Länder und Kulturen vergleichenden Umfragen, wobei er als Dimensionen „interpretative Äquivalenz“ und „Prozedur-Äquivalenz“ herausarbeitet. „Interpretative Äquivalenz“ ist „... primarily concerned with similarities in how abstract, or latent, concepts are interpreted across cultures“ (Johnson, 1998: 6). Die Interpretation der Messung steht hier im Mittelpunkt der Überlegungen und verlangt, dass der Messung identische Bedeutung für die sozialen Tatbestände und Prozesse in den beobachteten Kulturen zugesprochen werden kann (ähnlich siehe Teune, 1977). Ist Einkommen eine soziodemographische Hintergrundvariable, so muss in den zu vergleichenden Ländern und Kulturen die sozialwissenschaftliche Bedeutung von Einkommen und Einkommensverteilungen identisch interpretiert werden können (Warner, 2009: 45). Die „Prozedur-Äquivalenz“ betrifft mehr die nationalen Forschungsteams und die Feldinstitute, die empirische Daten für Länder und Kultur vergleichende Studien erheben. Das Merkmal ist hier eine Länder übergreifende „cross-cultural consistency of measurement“, die „... suggests or implies a strict similarity of question wording across language groups“ (Johnson, 1998: 8). Weitere Forderungen an Prozedur-Äquivalenz sind, dass Surveydaten, wenn sie in unterschiedlichen Kulturen erfasst werden, gleiche statistische Eigenschaften aufzeigen sollen. Die erhobenen Messungen sollen in den beobachteten Ländern und Kulturen die gleichen oder zumindest ähnliche Datenstrukturen produzieren, d. h. Faktorladungen und Fehlervarianzen sollen in den untersuchten Gruppen gleich sein (vgl. Van de Vijver und Leung, 1997). Johnson (1998: 9 f.) verlangt auch vergleichende Gültigkeitsprüfungen der Survey Items und Surveyskalen

“... to the degree that it (the measure, U.W.) exhibits a consistent theoretically-derived pattern of relationships with other variables across the cultural groups being examined”, “... the degree to which a variable is consistently associated with other measures of the same construct across cultural groups”, “... to which the items in a measurement scale adequately represent the theoretical domain of interest within each culture being exam-

ined”, “... to the degree to which respondents from varying cultures have similar motivations for their responses”.

Äquivalenz ist also selbst ein dynamischer Prozess der Vollständigkeit und Gleichwertigkeit der Messungen in mehreren Kulturen oder Ländern. Das eine Extrem des Ausmaßes äquivalenter Messung wird markiert durch die Argumentation als “complete equivalence” (Verba et al, 1978), die zwar angestrebt werden soll, aber in Praxis wahrscheinlich nicht zu erreichen ist. Die gegenüberliegende Position vertritt Teune (1990) mit der Vorstellung von “credible equivalence”, die “... implies that some minimum level of either interpretational or procedural similarity may need to be demonstrated in practice before cross-cultural comparisons can be made” (zitiert nach Johnson, 1998: 10). Um die Äquivalenz-Forderungen in der Umfrageforschung durchzusetzen, gruppiert Johnson (1998: 12) die Bemühungen der im internationalen und im Kulturvergleich tätigen Forscher, Äquivalenz herzustellen, in vier Phasen:

- (1) Die Phase der Fragegestaltung umfasst die Konsultation und Zusammenarbeit mit Experten auf dem Gebiet des Messgegenstandes, ethnografische und qualitative Ansätze um sich dem Forschungsgegenstand zu nähern, Erfahrungen in der Frageformulierung und Übersetzung, und schließlich die Facetten-Analyse (Borg, 1998), die die Dimensionalität der Frage identifizieren kann.
- (2) Kognitive Interviews und strukturierte Tests, die Feststellung der Messintensität von Antwortkategorien, die Verhaltensbeobachtung des Antwortenden und der Einfluss des Interviewmodus sind Bestandteile der zweiten Fragebogentestphase.
- (3) Johnson verweist auf Autoren, die während der Phase der Datenerhebung multiple Indikatoren zur wiederholten Messung benutzen, die in den Fragebogen sowohl nationale als auch vergleichende Fragekonzepte aufnehmen und die versuchen, Interviewer und Antwortende gemäß soziodemographischer Merkmale (z. B. Alter und Herkunft) in Übereinklang zu bringen.
- (4) In der vierten Phase gruppiert Johnson vergleichende Studien nach deren analytischen Vorgehen. Die erste Gruppe der Datennutzer präferiert die Analyse der Items zu „Verweigerung“ und „keine Angaben“. Die zweite Gruppe bezieht sich auf die Item-Response-Theorie. Varianztests werden von einer dritten Gruppe bevorzugt. Konfirmatorische Faktorenanalysen und multidimensionale Skalierung sind zwei weitere Vorgehensweisen. Ei-

ne sechste Gruppe benutzt in ihren Analysen Kulturindikatoren als Kontrollvariablen, während eine siebte Forschungstradition statistisch die universale Gültigkeit von Messkonzepten gegenüber der Kulturabhängigkeit der Messungen zu überprüfen sucht.

Die Messungen im internationalen Vergleich und deren Variable betreffend fordern Przeworski und Teune (1970: 42) zu berücksichtigen, dass "Cross-system comparisons of single variables will be dependent upon the units and the scale of measurement within each social system." Dies gilt auch für die unabhängigen, die erklärenden soziodemographischen Hintergrundvariablen, die über die Personenmerkmale der in einem Survey Befragten informieren.

Bei der Analyse der erhobenen Daten wird nicht das Spezifische des Einzelnen herausgearbeitet, sondern es werden Aussagen gemacht für typisierte Gruppen. Es werden Strukturen verglichen. Daher ist es einerseits wichtig, wie abgefragt wird, damit im Sinne der Forschungsfrage typisiert und gruppiert werden kann. Und hierbei ist darauf zu achten, dass die Forschungsfragen der Sozialwissenschaftler durchaus andere Typisierungen soziodemographischer Variablen erfordern können als jene der amtlichen Statistik oder jene der Marktforschung. Andererseits muss allerdings auch darauf geachtet werden, dass eine Vergleichbarkeit über unterschiedliche Umfragen hinweg gewährleistet werden kann. Dieses ist nur dann möglich, wenn soziodemographische Variablen standardisiert erhoben werden. Für den nationalen Vergleich bedeutet dieses, dass für die zentralen Variablen eine von möglichst allen in der Umfrageforschung aktiven Gruppen genutzte einheitliche Formulierung der Fragen und Antwortkategorien erstellt werden muss. Entsprechende Standardinstrumente gibt es in mehreren europäischen Ländern.

In der Bundesrepublik Deutschland wurde das Instrumentarium der „Demographischen Standards“ für den nationalen Vergleich von einer gemeinsamen Arbeitsgruppe der „Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V.“ (ASI), dem nationalen Dachverband der akademischen Sozialforschung, dem „Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V.“ (ADM), dem Dachverband der Marktforschungsinstitute und dem Statistisches Bundesamt (DESTATIS) entwickelt und seither weiter begleitet. Bis 2010 sind diese Standards in fünf jeweils überarbeiteten Auflagen erschienen. 1988 wurde die Version für die Testphase publiziert (Ehling, Hoffmeyer-Zlotnik und Lieser, 1988) und 1991 eine erste Vorabversion zur Einführung des Instruments (Hoffmeyer-Zlotnik und Ehling, 1991). 1993 wurde die erste Ausgabe der Demogra-



phischen Standards für die allgemeine Nutzung freigegeben (Ehling, Hoffmeyer-Zlotnik u. a., 1993), gefolgt von Überarbeitungen des Instrumentariums 1995, 1999, 2004, 2010 (Ehling, Hoffmeyer-Zlotnik, u. a., 1995; 1999; 2004; Hoffmeyer-Zlotnik, Glemser, u. a., 2010). Entsprechende Überarbeitungen sind notwendig, um auf die neuesten gesellschaftlichen und / oder rechtlichen Entwicklungen einzugehen und diese in das Instrument einzupflegen. Allerdings ist die Vergleichbarkeit mit der amtlichen Statistik nicht immer gegeben. Einerseits soll die Sozialforschung entsprechend ihrer Forschungsfrage hin und wieder Anderes messen und andererseits müssen die Variablen der amtlichen Statistik – teilweise bis zur konkreten Formulierung der Surveyfrage – vom Parlament in einem Gesetz beschlossen werden. Dennoch ist das Statistische Bundesamt bemüht, die entsprechenden Variablen des Mikrozensus so eng wie möglich an der Formulierung für die Demographischen Standards auszurichten und den Forschern Vergleichsdaten anzubieten.

Was für den nationalen Vergleich gilt, gilt entsprechend auch für den internationalen Vergleich. Es muss standardisiert abgefragt werden, um Vergleichbarkeit zu erreichen. In der universitären Ausbildung werden aber die Probleme des Vergleiches soziodemographischer Variablen und Messungen in Surveys selten behandelt. Es gibt heute eine umfangreiche Literatur, die die Abfrage von Einstellungen und Orientierungen in Länder vergleichender Absicht diskutiert. Auch hier werden die soziodemographischen Hintergrundvariablen selten und wenn doch, dann nur wenig systematisch thematisiert. Es ist allerdings von Bedeutung die demographische und sozioökonomische Information vergleichend interpretierbar zu erheben, wenn die Sozialstruktur unterschiedlicher Länder oder Kulturen miteinander verglichen oder sozialstrukturelle Merkmale als erklärende Variablen erfasst werden sollen.

Der Arbeitsablauf, die beteiligten Arbeitsgruppen und ihre jeweiligen zentralen Aufgaben sind in Abbildung 1 schematisch dargestellt. Der internationale Projektkoordinator, der in den meisten Fällen auch das Projekt entwirft und die Finanzierung beantragt, hat als Aufgabe den theoretischen Ansatz des Projekts zu benennen, die theoriegeleiteten Forschungsfragen zu formulieren und vergleichbare Messkonzepte, die zur Prüfung der Forschungshypothesen herangezogen werden, zu begründen.

Das nationale Forscherteam zeichnet verantwortlich für die nationalen und kulturellen Besonderheiten in der Umsetzung und im Ablauf der Umfrage. Die zentrale Aufgabe dabei ist es, festzustellen, ob die international vereinbarten

Konzepte in das nationale Feld umsetzbar sind, die Umsetzung auch national das misst, was das Konzept vorgibt, messen zu sollen, und die spezifischen Abweichungen zu begründen und transparent zu machen. Die Konstruktion des nationalen Feldinstruments mit Fragebogen, Erläuterungen für den Befragten, Instruktionen an den Interviewer und das Erstellen von Unterlagen für die Interviewerschulung sind das Hauptergebnis dieser Aktivitäten. Übersetzung, deren Revision und Dokumentation, Fragebogenprüfung und Berichte des Pretests gehören ebenfalls zu den Aufgaben des nationalen Teams, das in enger Zusammenarbeit mit dem internationalen Koordinator und der Feldorganisation arbeitet.

Die Feldorganisation setzt die Surveyinstrumente technisch um, wählt die Interviewer und deren Anleiter / Supervisoren aus, zeichnet für die Schulung verantwortlich, führt die Interviews durch, beaufsichtigt das Feld und stellt Hilfen bereit, erstellt einen Datensatz und berichtet über die Erfahrungen der Interviewer im Feld. In Absprache mit dem nationalen Team ist es sinnvoll, ein Kontaktbüro und Ansprechpartner für die ausgewählten Zielpersonen einzurichten, die Öffentlichkeit und das Feld durch Pressearbeit auf die Umfrage vorbereiten und die Kontaktpersonen, wenn nötig, zur Mitarbeit motivieren.

Allen Beteiligten obliegt es, die Arbeiten und den Ablauf, die Entscheidungen und die Begründungen, die Umsetzung und die Abweichungen von dem gemeinsam Vereinbarten zu dokumentieren. Ein umfangreiches Berichtswesen ist in international vergleichenden Projekten und deren Datenerhebungen notwendig. Damit wird der Forscher, der die Daten analysiert, in die Lage versetzt, die statistischen Resultate angemessen zu interpretieren.

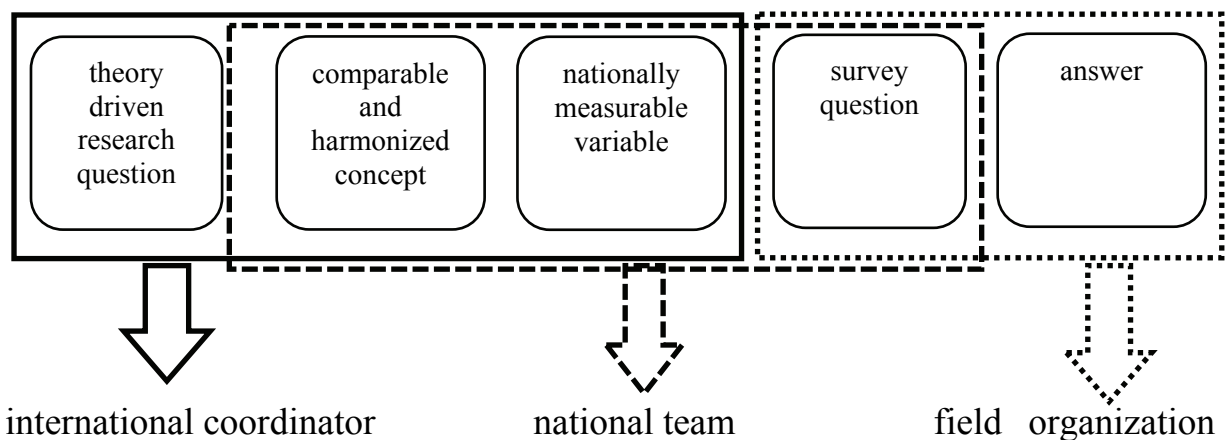


Abbildung 1: Arbeitsschritte und Arbeitsteilung in international vergleichenden Umfragen

In diesem Buch wird zunächst ein Standard für die zentralen soziodemographischen Variablen aufgezeigt. Soziodemographische Variablen lassen sich im Länder und / oder Kulturen übergreifenden Einsatz allerdings nicht übersetzen. Soziodemographische Variablen müssen für einen entsprechenden Länder und/oder Kulturen übergreifenden Vergleich harmonisiert werden.

Das vorliegende Buch beschreibt im Kapitel 2 die Standardisierung zentraler soziodemographischen Variablen für die nationale Sozialforschung. In den nächsten beiden Kapiteln wird zunächst die Variablenauswahl für einen Einsatz in Länder und/oder Kultur übergreifenden sozialwissenschaftlichen Surveys diskutiert (Kapitel 3) bevor in Kapitel 4 das dazu passende harmonisierte Messinstrument vorgestellt wird – allerdings mit einer Beschränkung auf vergleichende Studien in Europa. Eine Erweiterung auf postindustrielle Gesellschaften von anderen Kontinenten ist unproblematisch möglich. Eine Erweiterung auf agrarisch orientierte Gesellschaften oder auf Schwellenländer ist nicht ohne Weiteres möglich.

In den Kapiteln 5 bis 9 wird für jede an einem international vergleichenden Survey beteiligte Gruppe – die zentrale Koordination (Kapitel 5), die nationalen Forscherteams (Kapitel 6), die nationalen Feldorganisationen und deren Interviewer (Kapitel 7), die im Survey Befragten (Kapitel 8) und die die Daten Aufbereitenden (Kapitel 9) – aufgezeigt, wie diese jeweils mit dem hier vorgestellten harmonisierten Instrument im Sinne einer optimalen und standardisierten Nutzung umgehen sollten.

## SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSMETHODEN

*Ingwer Borg, Patrick J.F. Groenen, Patrick Mair:*

### **Multidimensionale Skalierung**

Band 1, ISBN 978-3-86618-438-1, München u. Mering 2010, 102 S., € 19.80

Die Multidimensionale Skalierung (MDS) ist eine Familie von Verfahren, die Objekte des Forschungsinteresses durch Punkte eines mehrdimensionalen (meist: 2-dimensionalen) Raums so darstellen, dass die Distanz zwischen je zwei Punkten in diesem Raum einem gegebenen Nähe-, Abstands-, Ähnlichkeits- oder Unähnlichkeitswert dieser Objekte optimal entspricht. Der Zweck der MDS liegt meist in der Visualisierung der wesentlichen Struktur der Daten. Diese soll dem Auge für eine explorative oder Theorie testende Analyse zugänglich gemacht werden.

Das Buch ist eine anwenderorientierte Einführung in die MDS. Es beschreibt die für die Praxis wichtigsten MDS-Modelle (inkl. der konfirmatorischen MDS) konzeptionell, mit wenigen Formeln, und unter Verwendung typischer Beispiele. Es bietet zudem eine Beschreibung von zwei umfassenden Computerprogrammen für die MDS (PROXSCAL in SPSS, SMACOF in R). Ausführlich diskutiert werden zudem typische Anwenderfehler in der MDS.

*Carolin Strobl: Das Rasch-Modell.*

### **Eine verständliche Einführung für Studium und Praxis**

Band 2, ISBN 978-3-86618-695-8, München u. Mering, 2. erw. Aufl. 2012, 131 S., € 19.80

Das Rasch-Modell ermöglicht durch seine mathematische Formulierung die Überprüfung dieser Anforderungen. Es wird u.a. in der empirischen Bildungsforschung zur praktischen Konstruktion von Tests eingesetzt und gehört als wichtigster Vertreter der sogenannten probabilistischen Testtheorie standardmäßig zum Prüfungsstoff in Psychologie und verwandten Studiengängen.

Dieses Buch gibt eine verständliche Einführung in die Thematik der Konstruktion und Validierung psychologischer Tests mithilfe des Rasch-Modells. Alle nötigen mathematischen und statistischen Grundlagen werden dabei in einem Anhang und begleitenden Fußnoten erläutert. Dadurch ist dieses Buch unabhängig von der mathematischen Vorbildung als Einführung und zur Prüfungsvorbereitung geeignet.

Neben der verständlichen Darstellung der zugrundeliegenden Theorie bietet dieses Buch auch eine praktische Einführung in die Anpassung von Rasch-Modellen mithilfe der frei verfügbaren Statistik-Software R. Dadurch können die im Buch erklärten Verfahren direkt auf eigene Daten angewendet werden.

*Jost Reinecke: Wachstumsmodelle*

Band 3, ISBN 978-3-86618-692-7, München u. Mering 2012, 111 S., € 19.80

In der Paneldatenanalyse werden zunehmend Modelle verwendet, die sich nicht nur auf interindividuelle Zusammenhänge über die Zeit beschränken, sondern auch intraindividuelle Entwicklungsverläufe und Veränderungsprozesse schätzen können. Im Allgemeinen werden diese auf dem Strukturgleichungsansatz basierenden Modelle als Wachstumsmodelle bezeichnet. Die Schätzung dieser Modelle erfolgt in der Regel mit einem Strukturgleichungsprogramm (z. B. AMOS, EQS, LISREL, Mplus).

Dieses Buch gibt eine verständliche Einführung in die Technik der Modellierung von Wachstumskurven und ist insbesondere für den inhaltlich orientierten Nutzer von Paneldatensätzen geeignet. Im Buch wird weitgehend auf die Darstellung mathematischer Ableitungen verzichtet. Kenntnisse im Umgang mit multivariaten Analyseverfahren (Faktorenanalyse, Strukturgleichungsmodelle) sollten vorhanden sein.

Neben der Darstellung der unterschiedlichen Modellansätze kann der Leser die einzelnen Beispiele auch praktisch nachvollziehen. Das Datenmaterial und die Input-Files für das Programm Mplus stehen hierfür zur Verfügung.